

Weltbürgerin in der Küche

Rodica Höfer ist von Rumänien über Griechenland nach Bielefeld gekommen. Und das ist für die Bürgerwache ein großes Glück, findet Silvia Bose

Erst war Rodica Höfer von Bielefeld entsetzt. Sie kam im Winter, es war kalt, grau und dunkel. Aber abends, als sie im Park spazieren ging, leuchtete der Schnee und aus den Fenstern schien warmes Licht. Deshalb gab Rodica der Stadt eine zweite Chance und entschied sich schließlich für Bielefeld. »Köln, Hamburg, Münster. Nein, das möchte ich nicht«, sagt sie. »Aber Bielefeld ist toll – vor allem, weil es so grün ist.« Im Dezember 2010 ist sie dann her gezogen, im Januar begann ihr Deutschkurs und im Mai fing sie in der »KaffeeWirtschaft« der Bürgerwache an.

Seitdem zaubert die gebürtige Rumänin nicht nur die Tapas, Flammkuchen und Torten, sondern kocht auch zwei Mal in der Woche für den Marktklön. Die Rezepte findet sie in einem ihrer 30 internationalen Kochbücher, im Internet oder kreierte sie begeistert selbst. Kochen, Backen und überhaupt Leckerz zubereiten – das ist, ohne zu übertreiben, Rodicas Leidenschaft. Diesmal gibt es Spitzkohl mit Kartoffeln und Möhren in Kokosmilch, dazu grünen Salat mit Bananen-Orangen-Dressing, gekrönt von Basilikum. Dafür hat die Köchin schon um sechs Uhr auf dem Markt eingekauft, sich die weiße Schürze umgebunden, Gemüse gewaschen, geschnebelt, angebraten und gekocht. Alles zügig, bestimmt, jeder Handgriff sitzt. Jetzt brodelt der Eintopf gelborange von Curry und Kurkuma in einem mächtigen Topf auf der Gasflamme.

Gekocht hat Rodica schon, bevor sie nach Bielefeld kam. In Griechenland. Zehn Stunden am Tag, sieben Tage die Woche zu einem Stundenlohn von 2,50 Euro und das ohne Krankenversicherung. Immerhin, das war dreimal so viel wie in der rumänischen Gastronomie. »Du musst stark sein für die Kinder«, hat sie sich damals gesagt und sich damit beruhigt, dass die drei Töchter und der Sohn bei ihrer Mutter in Rumänien gut behütet sind. Vom Vater der Kinder lebte Rodica getrennt, weil er angefangen hatte zu trinken und drohte, die Kinder und auch sie umzubringen. »Ich bin nach Griechenland gegangen, um gut für die Kinder zu sorgen, und das habe ich erreicht«, sagt Rodica. Die beiden Ältesten studieren inzwischen Chemie und Physik; die Jüngeren leben noch bei ihrer Oma in Rumänien und wollen erst nach Bielefeld kommen, wenn sie ihr Abitur haben. Natürlich ist Rodica stolz auf ihre Kinder und auch auf sich. Wenn sie diesen Teil ihrer Geschichte erzählt, blickt sie ihrem Gegenüber fest in die Augen und reckt das Kinn. »Ich bin eine starke Frau. Und ich bin frei. Andere hätten das nicht geschafft.«

1,54-Meter Powerpaket

Von Griechenland nach Deutschland hat sie die Liebe gezogen. Den Bielefelder Buchhändler Eberhard Höfer, der schon Ewigkeiten nach Kamilari auf Kreta fuhr, lernte Rodica an ihrem Arbeitsplatz kennen – in einer Taverne. Ihre Kol-



Schnibbeln, braten, kochen – jeder Handgriff sitzt.

leginnen zwinkerten ihr zu und blickten vielsagend zu dem Gast. So wie Rodica das heute erzählt, muss sie damals gekichert haben, auch wenn man sich das bei diesem 1,54-Meter-Powerpaket nicht so recht vorstellen kann. »Ach, was«, hat sie da gesagt. »Der Mann ist 60 Jahre alt und ich bin 36.« Gefunkt hat es dann doch.

»Für ihn war das Liebe auf den ersten Blick. Ich brauchte länger, weil für mich wichtig war, dass er auch meine Kinder liebt«, erzählt die 46-Jährige und schwärmt davon, dass mit Eberhard auch etwas anderes als Arbeit in ihr Leben kam. Auf dem Motorrad kurvten die zwei über die Insel und sie lernte endlich Kreta kennen. Dann Eberhards Abreise. Jeden Tag telefonieren. Und die Freude, als er im Oktober nochmal anreist. Fast zwei Jahre füh-

ren die beiden eine Fernbeziehung, bis Rodica nach Bielefeld kommt und irgendwann dann auch vorm Standesbeamten »Ja« sagt.

Widerspruch ist undenkbar

Rodica ist nicht nur eine starke und freie, sondern vor allem auch eine resolute Frau. Mit einem barschen »Das mache ich schon!« schiebt sie ihre Kollegin aus der Küche, belegt selbst gerade das Brötchen, trocknet flink Besteck ab, greift zum Riesenkochlöffel und rührt noch mal den Eintopf um. Die Köchin spricht schnell und in kurzen Sätzen. Widerspruch ist undenkbar. Schon gar nicht jetzt, an einem Markttag, kurz bevor rund 70 Leute ihr Mittagessen bestellen. Wer die Augen schließt und über dem Brummen und Zischen der Spülmaschine Rodicas Stakkato lauscht, dem drängt sich schnell die Vorstellung auf, dass da eine Dompteuse die Peitsche schwingt und nicht eine Köchin den Kochlöffel.

Sie weiß, dass viele sie für streng, für anstrengend, sogar für einen Drachen halten. Und wer in der Küche neben oder vielmehr unter Rodica bestehen will, muss äußerst fleißig sein und am besten noch ein dickes Fell haben. »Die Bürgerwache ist ein Stück in meinem Herzen«, erklärt sie. »Ich will das Beste für die »KaffeeWirtschaft«. Die Gäste sollen zufrieden sein.« Dass Rodica der »Wache« so verbunden ist, mag auch daran liegen, wie sie die Arbeit gefunden hat. Gerade erst nach Bielefeld gekommen, schlendert sie mit Eberhard durch die Stadt und trifft auf dem Jahnplatz Maria Eickermann, die damalige Chefin der »KaffeeWirtschaft«. Die drei unterhalten sich, die Frauen sind sich sympathisch und nach we-

nigen Minuten meint Maria: »Wenn du möchtest, kannst Du bei uns anfangen.«

So leicht war das aber nicht. Denn Rodica hieß damals noch nicht Höfer und Rumänien gehörte nicht zur Europäischen Union. »Damit Rodica eine Arbeitserlaubnis erhielt, mussten wir einige bürokratische Hürden nehmen«, erinnert sich Ulrich Zucht von der Bürgerinitiative Bürgerwache. Das hat geklappt. Und das war ein großes Glück für beide Seiten. Rodica geht jedenfalls ziemlich auf in ihrer Arbeit. »Ich kann alles machen«, sagt die Köchin während sie grünen Salat auf siebzig kleine Glasschälchen verteilt. »Mir sagt hier keiner was. Hier bin ich meine eigene Chefin.« Klar, im Winter würde sie gerne mit mehr Fleisch kochen, das die Bürgerwache aus Kosten- und auch ethischen Gründen sparsam verwendet wissen will. Aber das ist schon in Ordnung. Rodica genießt die Freiheit an ihrem Arbeitsplatz und nutzt sie. Wenn sie eine Zutat nicht mag oder die zu teuer ist, entwirft sie aus zwei, drei Rezepten ein neues. Auch das Bananen-Orangen-Dressing, das sie jetzt über den grünen Salat träufelt, hat sie sich einfallen lassen.

»Wir wissen, was wir für ein Pfund an Rodica haben«, sagt Ulrich Zucht. Manchmal müsse die »Wache« ihre Mitarbeiterin aber bremsen, weil sie einfach zu viel machen wolle und die Arbeit sich schon rechnen müsse. Auch Rodicas Kinder finden, dass ihre Mutter zu viel arbeitet. In einem warmen Sommer, als die »KaffeeWirtschaft« so gut lief, war es ganz schlimm. »Warum schläfst du nicht gleich in der »Wache«?, hat ihre jüngste Tochter Liliana gemotzt, die gerade ihre Sommerferien in Bielefeld verbrachte und etwas von ihrer Mutter haben wollte.

Jetzt, wo es auf den Winter zugeht und der Biergarten der »KaffeeWirtschaft« schließt, hat Rodica mehr Zeit, ist viel zu Hause – und langweilt sich dann schnell. »Für Eberhard ist das eine Katastrophe«, sagt Rodica und lacht leise. Da liest sie, strickt, kocht und putzt. »Aber das kann ich ja nicht den ganzen Tag machen. Wenn die Langeweile zu schlimm wird, dann backe ich Kuchen.« Nichts machen geht einfach nicht.

Entspannter wird es, wenn Rodica, ihre beiden »Großen« und Eberhard im Winter nach Rumänien fahren in das kleine Dorf Gugesti, zwei Stunden von Bukarest entfernt. Die Familie verbringt dann mit den zwei »Kleinen« und der Oma kostbare Zeit in dem Haus, das Rodica und ihr Bruder von dem in Griechenland verdienten Geld selbst gebaut haben. Auch auf dieses Haus ist Rodica stolz. Sie würde gerne mal wieder nach Griechenland fahren. Aber solange die »Kleinen« noch in Rumänien auf ihr Abitur hinarbeiten, steht das Reiseziel fest. Das ist für Rodica ganz klar. Genauso, dass sie nie mehr ganz nach Rumänien zurückgehen wird. »Hier in Bielefeld, mit Eberhard und den Kindern – das ist mein Leben«, sagt sie. »Und auch die Bürgerwache.«





Antiquariat

 in der Arndtstraße

 An- und Verkauf

 alter und gebrauchter Bücher

 – Büchersuchdienst –

 Arndtstraße 51

 33615 Bielefeld

 05 21 / 923 89 96

 Mo – Fr 12⁰⁰ – 19⁰⁰ · Sa 10⁰⁰ – 14⁰⁰

Stimmen

 Reparatur

 Begutachtung

Erwin Klumpf

 Klavierbaumeister

 Telefon 0521.178126

 www.erwin-klumpf.de